

DER UNGARISCHE

Israelit.

EIN UNPARTEIISCHES ORGAN

FÜR DIE GESAMMTEN INTERESSEN DES JUDENTHUMS.

Erscheint jeden Freitag.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ig. W. BAK,

emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 20. April 1877.

Abonnement:
 ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vier-
 telfährig 1 fl. 50 kr.; für das Ausland:
 ganzjährig 4 Thaler, halbjährig 2 Thlr.,
 viertelfährig 1 Thlr. Einzelne Nummern
 12 kr.
 Inserate werden billigt berechnet.

Sämmtlich: Einwendungen, sind zu
 adressiren an die Redaction des „Ung.
 Israelit“ Budapest, 6. Bz., Königs-
 gasse Nr. 16, 2. St. Unbenützte Ma-
 nuskr. werden nicht retournirt und un-
 frankirte Zuschriften nicht angenommen
 Auch um leserliche Schrift wird gebeten

Inhalt: Das „Schewes-Achim“, Rothschild und das Judenthum. — Feuilleton. — Original-Correspondenzen: Paris (Fortsetzung). — Loda. — Güns. — Waigen. — Wochenchronik: Oesterr.-ung. Monarchie. — Rumänien. — Deutschland. — Rußland. — Literarisches: A héber nyelv elemi tankönyve. — Auch ein Wort über Eheberbindungen bei den Juden. — Inserate.

Das „Schewes = Achim“, Rothschild und das Judenthum.

Wir verdanken es nur einem glücklichen Zufalle, daß der Kästlecher uns seine allzuprofane Waare in dem jüngsten Leitartikel des „heiligen Schewes-Achim“ eingewickelt gab, denn da eben fanden wir die feinste Gesellschaft beisammen, wie wir sie in diesem Blatte, das gewöhnlich nur ein Ablagerungsplatz für allerlei Dünger, mit welchem das Ackerfeld der hohen Orthodoxie gedüngt wird, ist . . . gar nicht gesucht und erwartet hätten!

Da marschiren die Rothschild's, die Wiener „Tempelherren“: der „unvermeidliche“ Sulzer, Zellinek und Güdemann auf, aber nicht als Quadrupelallianz etwa, sondern die Letztern blos als unheilige Trias, wie sie von Rothschild gehofmeisteret und abgekanzelt wurden und so fort mit Grazie bis in's Unbegrenzte!

Nun wenn wir auch überzeugt sind, daß das Schewes-Achim“ auch dann lügt, wenn es selbst die Wahrheit sagt, so ist es uns doch Bedürfnis uns einmal über die Rothschild'sche Orthodoxie, aus der nicht nur, wie aus dem gegenwärtigen Beschneidungsfall im Hause Rothschild, das „heilige Schewes Achim“, sondern gewöhnlich alle Duzendum nicht zu sagen, alle ordinären Juden, Kapital schlagen . . . auszusprechen!

In der That ist es sehr charakteristisch und bezeichnend, welchen göttlichen, ja welchen abgöttischen Einfluß die Macht des Goldes auf den großen Haufen Duzendjuden, selbst in religiösen Dingen ausübt. . . Liebe ein Spinoza, ein Mendelssohn, ein Kant, oder wie alle diese denkenden Proletarier, diese Millionäre des Geistes hießen, ihre Kinder beschneiden, so würde das keinem einzigen Juden imponiren . . . denn in seinen Augen ist jeder, der nicht zu erwerben versteht, ein Narr, dagegen derjenige der Klügste und

Weiseste, der zumeist erwirbt. — Und wie es jenem Juden nacherzählt wird, daß er erstaunt ausgerufen haben soll, als er sah, daß man Kant ein Monument setzte: „Wos? dem „Schoto“ (Narren) setzt man e Monument, bei mei Leben, ich hab' ihm Creas für Rumborger verkauft“ — — so leidet das noch heute für einen großen Theil „unserer Leute.“

Ja, wenn man sämmtliche Gelehrten des Erdballes in eine Wagschale und Rothschild in die Andere legen würde, so würde das spezifische Gewicht dessen gewiß weit, das sämmtlicher Gelehrten in den Augen unseres lieben, großen, gedankenlosen Pöbels aufwiegen!

Und fragt man warum? welche Frage! „Wie heißt?“ Rothschild! ein solcher geschiedter Mensch, ein Mensch, der klüger als alle Könige, wenn der so fromm ist, warum sollen wir, die wir doch nicht seine Geldsäcke zu bezahlen haben, also doch beileibe nicht so geschiedt wie er sind, — wie sollen wir nicht fromm sein??? Das ist die Logik des großen Haufens!

Doch dieser närrische Nimbus verdient einmal gründlich zerstört zu werden und wir wollen es versuchen. . . Dem wenn auch jeder wahrhaft gebildete Jude längst sich von diesem religiösen Thun der Rothschilde die gehörige Ansicht gebildet hat, so ist dies doch im Bezug auf den großen jüdischen Pöbel um so nöthiger zu thun, als dies bisher noch von keinem jüd. Organe geschah, vielmehr aber wurde das Bornrtheil, als wäre, oder sollte die Rothschild'sche „Frömmigkeit“ der Maßstab für das jüd. Thun und Lassen abgeben, seitens der jüdischen Publicistik quasi noch genährt.

Woblan denn, so wollen wir einmal unsere diesbezügliche Ansicht sagen:

Unsere geschätzten Leser dürften vielleicht erwarten, daß wir etwa die Orthodoxie Rothschild's frivol zu behandeln gedenken und sagen werden: Reichthum schützt vor Thorheit nicht, oder große Leute haben auch ihre Marotte und

ihr Steckenpferd . . . im Gege:theil aber ist die Sache uns viel zu wichtig, als daß wir sie nicht mit viel Ernst behandeln sollten — und so sagen wir denn:

Bekanntlich ist das Haus Rothschild die sechste Großmacht und ist wie jede andere Großmacht auch, in religiösen wie in allen andern Dingen konservativ, soll und muß es aber vorzüglich prinzipiell in religiösen Dingen sein, denn wollte dasselbe, das sich sonst von seiner Religion in keiner Weise, weder in politischer, noch in socialer Beziehung beschränken läßt — — auch prinzipiell reformirt denken und handeln, wie leicht könnte es nicht noch dahin kommen, daß irgend einer der Jungen und Jüngsten gar völlig aus der Art schließe? — — im Hause Rothschild gilt aber, und mit Recht, die Maxime: lieber der erste Jude unter den Christen, als der letzte Christ unter den Juden zu sein! . . .

Wenn daher das Haus Rothschild starr an den alten Formen und Formalitäten des Judenthums hält, so müßet Ihr Duzendjuden nicht glauben, daß dies eingefressene Vorurtheile, oder durchsiebte Principien sind, sondern es ist ein Grundprinzip, welches seine Wurzeln in der angestammten Klugheit dieses Hauses hat. — — —

Die Rothschild's sind weder abergläubisch noch bigott und was sie thun, vermögen sie auch mit Anstand, Würde und mit Pomp zu thun und so gilt da überhaupt das Sprichwort: Wenn auch zwei eins und dasselbe thun, so ist es beileibe noch nicht eins und dasselbe! . . .

Vor Allem erringet Euch daher eine solche sociale Stellung, wie Rothschild, vor Allem versteht es mit Anstand und Würde Euere Frömmigkeit zu betheiligen: vor Allem bekundet nach Euere Maßstabe, Humanität und allgemeine Men-

schenfr., ja vor Allem lernt wie Rothschild Euer eig. Volk, seine Vergangenheit und seine Wissenschaft achten, schätzen, schützen und stützen, und dann, ja dann wollen auch wir Euch die Dr. thodorie — verzeihen, insolange Ihr aber nur sinnlos wie Affen, Euer ganzes Judenthum nur in gedankenlosen Cereemonien beweist, ja insolange Ihr in nichts Anderem Euere Religion bekundet als eben in leeren Worten, insolange rufen wir Euch zu: „Seid anständig! Erniedrigt und entwürdigt die schöne, erhabene und einfache Religion Israels zu keiner Frage. Lasset in Euern Gotteshäusern und in Euern Schulen keinen Unfug walten, zeichnet Euch im socialen Leben nicht durch eigene Unarten aus, lernt erst, was eigentlich die Religion von Euch fordert; liebet die Wahrheit, die Eintracht und den Frieden und lasset Euch nicht blindlings zum Werkzeug der Zerklüftung und der Zerspitterung mißbrauchen, dann, ja dann wird Euch Euere Relig. selbst imponiren — — — bis dahin stempelt Ihr Euch nur lächerlicher und unbewußter Weise zu Anhängern — Darwins.

Dr. B. a. f.

Original-Correspondenzen.

Paris, 11. April 1877. (Fortsetzung.)

Ein armer, aber talentirter junger Mann, der in seinem Vaterlande vielleicht wie eine hervorragende Stellung eingenommen hätte, kömmt nach Paris, schwingt sich allmählig zu den höchsten Ehrenstellen empor — und wird so der größte Wohlthäter seines Volkes. — Der Centralpunkt seines ausgebreiteten Wirkens ist Paris: hier findet er ein ausgedehntes Feld für seine Bestrebungen, sein Name allein ge-

Feuilleton.

Der Schnorrer von Pressburg und Wien.

Ein historisch-socialer Roman

von

P. A. KORN

V. Capitel.

(Fortsetzung.)

Wen anders als Dich, mein Junge, antwortete Irma schlagfertig und begleitete diese Worte mit strahlendem Liebesblick und einem Händedruck, der von Diego erwidert wurde. Es begann sich bei Diego etwas zu regen, was die Keime der ersten Liebe gewesen sein mochten. Er erschrak aber über diese Empfindung, riß seine Hand aus der Irma's und wurde nachdenkend, so daß er den zweiten Akt, der jetzt gespielt wurde, nur mit halbem Ohre anhörte. Als sie nach Beendigung des Stückes wieder in dem Wagen beisammen saßen, erklärte sich Diego wie folgt: Liebe Irma! Wenn ich den Regungen folgen wollte, die sich in dieser Stunde in meinem Herzen für Dich kundgeben, so müßte ich nach nichts anderem verlangen, als immerwährend bei Dir zu sein, und mit Dir zu tändeln, und genau betrachtet, wäre es die Wirkung des Theaters, der wir beide für den Moment unterliegen würden, um bei nüchterner Ueberlegung einander wieder gleichgiltig zu werden. Wie immer, wir haben beide eine

Lebensbahn vorgezeichnet, die wir einzuschlagen haben, ich soll der Chef eines großen Banquierhauses in Wien werden, und Du willst dem Bauernstande, dem Du der Geburt nach angehörst, entsagen und die Künstlerlaufbahn betreten. Ja Künstlerin will ich werden, eief Irma leidenschaftlich, der göttlichen Kunst, der Musik will ich mich widmen, im Reiche der Tonkunst will ich mir eine ebrende Stellung erwerben! Siehst Du, fiel ihr Diego in die Rede, bei solchen weit ausgelegten Zielen müssen wir mit strengem Ernste an die Arbeit gehen und unsere Gedanken nur mit eingehenden fleißigen Studien befassen. Wir dürfen in uns keine Gefühle aufkommen lassen, die uns von unserem ernstem Wollen und Streben abbringen könnten. Wenn Irma Markovits Bäuerin sein will, dann kann sie sinnlichen Gelüsten fröhnen, als Kunstjüngerin jedoch bedarf sie der Weihe der Kunst und diese erlangt sie nur durch Fernhaltung alles Profanen und Sinnlichen!

In Irma's Atern floß väterlicherseits heißes, südslavisches und mütterlicherseits, stürmisches mogvarisches Blut, von ihrem Vater hatte sie, seitdem sie mutterlos geworden, nie ein strenges Wort gehört und im Schlosse, wo sie ihrer außerordentlichen Begabung wegen, das Wunderkind genannt wurde, hatte man sie verbätschelt. Der Graf ließ sie unterweisen im reiten, rosselenken, schießen und turnen, und je wilder sie ritt und jagte, sprang und um die Wette lief, desto mehr stieg sie in der Gunst des Grafen, der sie zu allen Reit- und Jagdpartien mitnahm. Es wurde somit ihr angeborenes, leidenschaftliches Wesen, bei ihrer Erziehung geradezu systematisch entwickelt und kamen bei ihr oft Aus-

nügt dem Verkümmern nahenden Talente die glänzendste Laufbahn zu eröffnen, den von ihrem Lande stiefmütterlich verdrängten Glaubensgenossen eine neue Heimat zu verschaffen und er selbst verjügt über alle Mittel, überall wo es noth thut hilfreich einzugreifen; der reichbegüterte aller Erden söhne klagt an seinem Grabe: „Ach, wo finde ich einen solchen Freund mehr!“ — Ich will aber nicht blos von einzelnen Ausnahmen sprechen; denn obgleich diese in der Regel als Maßstab für den Charakter ihrer Umgebung gelten, so können doch zuweilen auch andere Umstände mitgewirkt haben, die eine Ausnahme schaffen und „eine Nation kann nur stolz auf die Masse, nicht auf die Genies, d. h. die Ausnahmen sein.“ Wenn aber von Berufsgelehrten in Anspruch genommene Männer, Banquiers, Kaufleute jüdischen Gemein- und Sonderinteressen nützlich zu sein, streifen, so ist dies gewiß ein Zeichen, daß hier ein reges vom Indifferentismus noch nicht angegriffenes jüdisches Gefühl vorherrscht.

So, um nur einige Namen zu nennen, reihen sich die Herren Erlanger, Merzbach, Derenbourg, Baron Horaz von Ginzbourg*) u. u. würdigst den Vertretern jüdischer Interessen an.

Auch der Talmud, dieses das Schicksal seines Volkes theilende Werk, hat hier seine Priester und der Geist, der Chachme Zorfat hat hier ein kleines Delkrüggchen unverfehrt zurückgelassen. Diese würdigen Epigonen der Bale Tofefat, sind aber nicht Männer, die den Talmud wie Muttermilch

*) Baron v. Ginzbourg besitzt eine große jüdische Bibliothek und sein Name prangt an den Werken Senior Sachs, der die in Manuscripten geheim gehaltenen Schätze läuternd und erläuternd an das Tageslicht fördert.

in sich eingesogen haben, damit, wie diese die Neigungen des heranwachsenden Sänglings beeinflusst, jener auf ihre Lebensrichtung bestimmend einwirke, es sind dies Männer der Wissenschaft, die ein echtes religiöses Gefühl für alles was jüdisch ist, beseelt, und denen der Talmud ein heiliges Vermächtniß ist. Hast Du freundlicher Leser Dich von den Mühen des Tages auf den schönen Boulevards spazierend erholt und befindest Dich gerade in der Nähe der Bastille, so mußt Du nur in ein Seitengäßchen einbiegen und Du gelangst in die kleine Rue Villehardouin, wo die abseits vom Geräusche der Stadt in einem Bet Hamidrasch allabendlich die gediegensten talmudischen Vorträge hören kannst, die der sowohl talmudisch als wissenschaftlich gebildete Herr Weißkopf regelmäßig hält.

Hier muß ich Dich geehrter Leser für heute verlassen, da mich wichtige Geschäfte abrufen. E. Kohn.

(Fortsetzung folgt.)

Léva, 10. April 1877.

Ist schon ein Vorstand, der, gegenüber dem, einem alten, gebrechlichen Manne zugefügtem Unrechte gleichgiltig bleiben kann, herzlos zu nennen, wie soll erst ein solcher bezeichnet werden, der, weil er es ungestraft thun kann, einem, in seinem Amte ergrauten Lehrer, ohne weiteres seines guten Rechtes beraubt und ihn hilflos in die Welt hinausstößt? Wahrlich, solche Leute gleichen jenen Zeloten im Talmud, die ihren Lehrer stoßen und stechen wollten, und den einige Schüler nur durch Hinweis auf die Meinungsäußerung der Heiden einer solchen schändlichen Behandlung entziehen konnten! denn noch heute gehen die Heiden mit ihren Lehrern glimpflicher um, als viele fromme, jüdische Gemeinden mit den

brüche der Leidenschaft zum Vorschein, wo sie rastete und im Hause ihres Vaters das feinste Porcelain, Glasfachen, werthvolle Gemälde, sowie alles was ihr zur Hand lag, zerstückte. Das Hausgesinde pflegte in solchen Fällen die Sache auf sich zu nehmen, um das gute Einvernehmen der Tochter mit dem Vater nicht zu stören. Wurde sie wieder gut, dann kaufte sie zum Ersatz ähnliche Gegenstände für theures Geld an. Nur der philosophische Jüngling Diego war durch seine stoische Ruhe und überzeugenden Worte im Stande ihr ein Dämpfchen aufzusetzen. Sie fühlte oft die Wohltat dieses Einflusses auf ihr hitziges Temperament, weshalb es ihr zur Nothwendigkeit geworden war, sich von Diego's Geist beherrschen zu lassen. Seitdem nun der philosophische Jüngling nicht mehr in Kitsee war und der seit Jahren gewohnte Ideenaustausch mit ihm nicht mehr stattfand, beschloß sie zwar jeden Abend nach vollendeter Unterrichtszeit die gute Familie Escal und unterhielt sich da gerade über den Liebling des Hauses, welcher das Thema des Tagesgesprächs war.

Hierdurch ging aber in ihrem Herzen der Umwandlungsproceß vor, daß ihre bisher schweferlichen Gefühle für Diego in Gefühle der Liebe übergingen, denen sie nun im Theater Ausdruck verlieh. Aber Diego, der solche Aufwallungen bei ihr gewohnt war, aber diesmal durch den Eindruck des Theaters fast seine philosophische Ruhe verloren hätte, ermannte sich bald und sah ein, daß Gefühle der Liebe für seine Jahre eine große Abnormität wären, glaubte nichts Heilsameres thun zu können, als mit Ruhe den Standpunkt

klar zu machen, den sie so wie er bei ihrer anzutretenden Laufbahn einzunehmen haben. Sie faßte seine Hand, um sie aus Dankbarkeit zu küssen, doch er entriß sie ihr, nicht unsanft und sagte decidirt: Wir wollen uns in Liebe und Freundschaft gegenseitig beistehen und das Bündniß, das uns vereinigt, soll eine Seelenverwandtschaft sein. Liebe Isma! Es gibt noch eine reinere Liebe als die sinnliche, sie heißt die platonische Liebe. Ich will Dir Plato's herrliche Schriften über die Liebe zu lesen geben, sie werden Dich belehren, wie die reinsten Gefühle der Liebe ohne sinnliche Beimischung empfunden werden können und wie wir Menschen unsere Gottähnlichkeit nur in Werken der Liebe, wie in den idealen Anschauungen des Erhabenen und Ueberirdischen manifestiren können.

Thue das Diego, Du warst ja stets mein Leiter, wenn ich unbesonnen war. Die Worte, die Du jetzt zu mir gesprochen, werde ich mir zu Herzen nehmen. Ich habe mich wieder gefunden, durch die Reinheit und Klarheit Deiner Seele, an welche die meinige gefesselt ist. Du hast den wahren Ausdruck der Empfindung, die uns vereinigen soll, nach welchem ich vergebens gesucht, gefunden. Seelenverwandtschaft! Wie sind vor Deinem Hause. Nun ich habe Dir noch mitzutheilen, daß ich in 10—12 Tagen in der hiesigen Domkirche, in einem vom Preßburger Kirchenmusikverein aufzuführenden großen Oratorium von Beethoven mitzuwirken und die Hauptrollepartie zu singen haben werde.

Der ich beiwohnen möchte, ich habe Dich in einer so großen Partie noch nicht singen gehört.

ibrigen. Ein Vorstand aber, der seine Gewalt mißbraucht, und sich in den Augen der Oeffentlichkeit herabsetzt, muß erniedrigt und nicht erhöht werden: ein solcher hat sein Amt und seine Stellung verwirkt: gereicht er doch seiner Gemeinde zur doppelten Schande, erstens, weil sie überhaupt solche Individuen hervorbringen kann, und zweitens, weil sie sich von ihnen leiten und beherrschen läßt.

Das beispiellos hartberzige Verfahren des Szécsényer Vorstandes gegen den verdienstvollen Lehrer, Herrn Salamon Tandler, und dessen Schmerzensruf in Nr. 14 des „Ang. Jsr.“ hat mich, und mit mir gewiß jeden human denkenden Leser dieses Blattes tief erschüttert. Wie, ist das die Lehre, das ihr Lohn?! Gibt es kein Gesetz, kein Recht im Lande, und ist unter Autonomie nur Willkür zu verstehen? Als vor noch nicht einem Jahre der Lehrer Salamon Blau, der nur kurze Zeit an der Lévaer Schule fungirt hat, hingeshieden war, da stand ich allein für das Recht der Witwe ein, und wußte von dem hiesigen edelgesinnten Vorstande, mit Berufung auf den 38. Volksschul-Gesetz-Artikel für selbe eine namhafte Summe zu erwirken, um so ihre Zukunft einigermaßen zu sichern.

Ich kann und will nicht glauben, daß es in Szécsény lauter Männer gibt, denen Gefühl für Recht und Billigkeit abgeht, zählen doch die dem Herrn Tandler zum Danke Verpflichteten nach Hunderten! Auf denn, ihr ehemaligen Schüler desselben, denen er, so wie mir, Lehrer, Freund, Gönner und Rathgeber war! Laßt uns alle für das Recht des einen einstehen und es gegen die Uebergriffe einiger Uebelgesinnten schützen! Die gute Sache wird und muß siegen, wenn nur Kämpfer und Verfechter da sind. Das Recht des

Herrn Tandler ist aber, und heilige Pflicht der Gemeinde ist es, daß sie ihn, der mehr als zwei Dezennien in ihrer Mitte mit Liebe und Ausdauer gewirkt, im Alter nicht dem Glende preisgebe, vielmehr ihm sein schweres Amt erleichtere, und für seinen Erhalt Sorge trage. Dieses ist die Szécsényer Gemeinde nicht nur sich selbst, sondern auch Gott und der Menschheit schuldig.

Wer einen Gelehrten oder Lehrer — sagen unsere Weisen — versorgt, ist dem gleichzustellen, der die täglichen Opfer darbringt. Hier kann die Szécsényer Gemeinde ihren orthodoxen Sinn bethätigen und das verwirklichen, um was sie täglich betet. Mit gutem Willen wird sie es auch ausführen können, denn einen leitenden Lehrer wird sie ja immer für ihre Schule brauchen, und einen Besseren, als in der Person des Herrn Tandler wird sie nie und nimmer finden.

Ignaz Steiner.

Güns, 12. April 1877.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

In einer Zeit wo die offenen und verkappten Feinde des Judenthums auf's Neue sich zu regen beginnen, verdiente vielleicht ein Fall seltener Toleranz und Anerkennung in Ihrem geschätzten Blatte, daß allein in Ungarn die Interessen des Judenthums vertritt, veröffentlicht zu werden.

Bei Gelegenheit der vorige Woche vorgenommenen Neuwahl der Stadtrepräsentanz in der königl. Freistadt Güns nämlich, ward unser allgemein geachteter Rabbiner Herr Dr. Süß einstimmig zum Repräsentanten gewählt.

Abraham Breuer, Religionslehrer.

Gut, dann komme nach dem Chor, dessen Aufgang bei einer Hintertreppe in der großen Kapitelgasse ist, wenn es Dir vielleicht nicht passen sollte in die Kirche zu gehen.

Du schreibst mir wohl einen Tag zuvor und erinnerst mich daran.

Ich komme aber diesmal nicht vor Deine Wohnung gefahren, um Dich abzuholen, weil ich mit der Herrschaft zu fahren komme und bis vor die benannte Treppe fahre.

Sie verabschiedeten sich, Diego stieg aus und Jma fuhr befeeligt von den Gefühlen, die sie beherrschten, nach Hause. Das Thor bei Lemberger war, trotzdem es erst halb zehn Uhr war, schon gesperrt: doch Diego öffnete es mit seinem Nachschlüssel. Ohne Abendbrod gegessen zu haben, legte sich Diego geräuschlos zu Bette und träumte von dem Tempel der Weisheit, von welchem der Priester sang: In diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht! In der rauhen Wirklichkeit sah es indessen gar nicht so idyllisch aus. Sarah hatte gestern Abend Diego aussperrten wollen, damit er Nachts außer dem Hause, wie sie hinzusetzen wollte, mit einem Mädchen zugebracht habe: sie erstaunte dabei, als sie zeitlich Früh den Kopf zur Thüre von Diego's Zimmer hineingesteckt und ihn im Bette schlafend gefunden hatte. Also diese Mine, welche sie gegen Diego angelegt, versagte, um desto mehr thaten die anderen ihre Wirkung. Noch vor dem Frühstück wurde „der Student Diego Escal“ in das Zimmer des Herrn Gemeindevorstehers von einem anwesenden Gemeinbediener gerufen und ihm folgende Fragen vorgelegt:

Ist gestern eine junge Dame vor meinem Hause vor-

gefahren, zu welcher Sie im Salonanzuge in den Wagen gestiegen und mit ihr fortgefahren sind?

Ja mein Herr!

Sind Sie mit dieser Dame im Theater gewesen und bis Mitternacht vom Hause fortgeblieben?

Bis halb zehn Uhr, so lange die Oper gedauert hat. Fräulein Sarah hat zwar gestern das Thor vorher früher zusperren lassen, um mich auszusperrn zu lassen, aber für diesen Fall, — dabei zeigte er den Thorschlüssel — vorbereitet.

Dies alles ist gegen die Vorschriften der Jeschiwa: die Hörer derselben dürfen weder Damenbekanntschaften machen, noch dürfen sie Theater und sonstige öffentliche Locale besuchen. Ihr Betragen junger Mann ist ein Ungebundenes, was hier nicht geduldet werden kann.

Entschuldigen Sie Herr Lemberger!

Sie haben die Thatfachen eingestanden, folglich gibt es keine Entschuldigung für Sie. Mein Haus kann für ein solches unstatthafes Betragen die Verantwortung nicht übernehmen, weshalb Sie mein Haus verlassen und die Schwelle desselben nicht wieder betreten werden. Den sich ohne meine Erlaubniß verschafften Thorschlüssel lassen Sie hier!

Ja wohl, mein Herr werde ich Ihr Haus sogleich verlassen, um von Fräulein Sarah nicht mehr chicanirt zu werden.

Ich bin auch schon mit einem Logis versehen.

Sarah, welche gehorcht, stürzte jetzt in's Zimmer. Für Schwindler freischte sie, welche sich für Barone ausgeben, um unerfahrene Mädchen zu verführen, ist Sarah freilich zu klug!

Waizen. 16. April. 1877.

Ehrwürdiger Herr Redacteur!

Die orientalische Angelegenheit absorbiert jedes Interesse, es ist daher kein Wunder, wenn Ihr Berichterstatte im Gewühle haussirender Geschäftsstimmung wenig Zeit findet, Sie von den Ereignissen des jüdischen Gemeindelebens zu berichten, wozu der Balafa-Gyarmather Rabbiner-General mehr als genügenden Stoff bietet. Eine alte Sage berichtet uns, daß der allmächtige Schöpfer, seitdem er die Schöpfung beendete, seine Thätigkeit der Bestimmung der Eheberbindungen seiner Erdensthne zuwendet, es darf daher kein Wunder genannt werden, wenn der Rabbiner-General, nachdem es ihm gelungen ist Scheidungen in den ungarisch-jüdischen Gemeinden zu bewerkstelligen, nun seine Thätigkeit dazu verwendet, seinen Creaturen, die er als Gaonim diplomirt, Rabbinatsstige zu usurpiren. Mag die Folge das Wehe und Unglück des Rabbiners und der Gemeinde bringen, ist ihm gleich, da ihm nichts passiren kann, er sitzt ja in seiner fetten gut dotirten Stellung gesichert, so lange sein Vorsteher in B. Gyarmat autonomer und erblicher Vorsteher bleibt, der während seiner Amtsführung durch 18 Jahre noch keine Rechenenschaft über sein Gebahren ablegt.

Das Rabbinat der 25 Mitglieder zählenden autonomisch-ortodoxen Parteigemeinde in Waizen ist seit dem Absterben des R. Mosche Komorn verwaist, d. h. leer, denn wie es sich nun zeigt, sind dessen unmündige Kinder verwaist, nachdem diese Krümmeler bevor sie noch die Witwe und die unmündigen Kinder ihres Rabbiners versorgt hätten, schon daran denken, dem Befehle des B.-Gyarmater Rabbiners zu

folgen, einen Menschen unglücklich zu machen, und sich ein geistloses Oberhaupt zu verschaffen. Ein solches Oberhaupt soll bereits gefunden sein, und das der Berufene ein wirklich geistloses Oberhaupt, ein B.-Gyarmater Gaon sein muß, bürgt dessen Empfehler, der, nachdem er in der Waizner Gemeinde die Trennung vollzog, nun wieder einen Schiduch zusammen bringen will, weingleich er wieder eine Familie gleich der des sel. Mose Komorn unglücklich macht.

Der Unglückliche, der sich die Dornenkrone des Masfigewuls aufsetzt, ist der Gaon von Terebes!. Glauben sie aber bei weitem nicht, daß wir hierdurch eine Ministerkrisis bekommen, denn ich bin überzeugt, daß obwohl Nullen die Einer zu Zehner, Hunderter und Tausender macht, dieser „Große“ eine Null vor dem Einer ist, der eine Null ist und eine Null bleibt. Graf Andrássy wird Minister des Aeußern und des k. Hauses bleiben, sein ungarisches Barsin auch ferner besuchen, weingleich der „B.-Gyarmater Gaon“ von Terebes abgehen und der Schatten seiner gehaltlosen Null nicht mehr die belebenden Strahlen der Sonne verdunkeln wird.

Traurig soll es auch mit der Stellung des in Ihrem Blatte bereits illustrierten Jpolhsjäger Ortodoxen-Rabbiner stehen. Derselbe, unter dem unmittelbaren Druck und Einflusse des Rabbiner-Generals stehend, mußte sich von Szécsény trennen um Ortodoxen-Rabbiner in Jpolhsjag zu werden, — nun sehnt sich dieser Unglückliche, dessen Wuthausbrüche bei der Todesfeier des sel. Mose Komorn in Waizen nun begreiflich scheinen, nach seiner frühern Gemeinde zurück, und ist es fraglich, ob wohl die Szécsényer Gemeinde ihren frühern nunmehr compromittirten und verirrten Rabbiner wieder acceptiren, und ob der B.-Gyarmater Rabbiner seine

Diego, welchem das Blut bei dem Worte Schwindler in den Kopf gestiegen war, sprang auf Sarab zu, doch gewann er gleich Nahrung und wandte sich gegen den Hausherrn. Mein Herr, sprach er mit unterdrücktem Zorne, die Achtung, die ich für Sie hege, gebietet mir, mich zu bezwingen und das nur jetzt als ungehörig zu betrachten, was diese Lästerzunge gesprochen. Heute noch schreibe ich diesen Vorfall nach Hause und überlasse es meiner Familie für mich einzusehen!

Sarab wollte antworten, aber ihr Vater gebot ihr Schweigen. Diego empfahl sich und sagte beim Abschiede: wenn ich also noch einmal die Schwelle Ihres Hauses betreten sollte müssen, so werden Sie mich am Thore zu bitten haben, daß ich einrete. — Er bestellte einen Commissionär zur Transportirung seiner Effekten nach seinem gemietbeten Logis. Er schrieb seiner Mama seine Erlebnisse im Lemberger Hause, die den Brief sofort an den Chef des Hauses Geseles und Arnstein in Wien sandte und Satisfaction verlangte, für die ihrem Sohne widerfahrne Schmach in Presburg. Die ersten Erlebnisse des Schnorrers in der Fremde waren also sehr widerwärtiger Natur, es sollte aber noch schlimmer kommen.

VI. Capitel.

Der Schnorrer wird von der Jeschiva ausgestoßen und es sollte der Kirchenbann über ihn verhängt werden.

Als er sich in seiner neuen Behausung heimisch fühlte, bestellte Diego zu sich den Correpetitor und ließ sich von ihm über die Verhaltensregeln der Studenten der jüdisch-theologischen Hochschule Belehrung geben.

Nach diesen Vorschriften hatte also Herr Lemberger recht mich so zu behandeln wie er es gethan?

Die Strafe war nicht dem Vergehen analog. Ein Verweis hätte genügt, aber aus dem Hause stande pede weisen ist eine entehrende Strafe, die ihm nicht zukam, umsomehr als hierdurch der Impuls zu weiteren Verfolgungen gegen Sie gegeben wird.

Die Befürchtungen des Correpetitors gingen nur zu bald in Erfüllung. Den andern Tag fand sich Diego bei der Vorlesung des Herrn Oerrabbiners im Saale des Collegiums ein, wo er der Gegenstand der Aufmerksamkeit eines großen Theiles der Studentenschaft war. Dies waren namentlich die Söhne der Dorfjuden, die ohne jede Vorbildung sich gar sonderbare Vorstellungen vom Theater machten. Die Söhne der städtischen Juden, welche schon Schulen absolvirt hatten und die das Theater kannten, verhielten sich ganz gleichgiltig in dieser Sache, diese bildeten aber den kleineren Theil der Studentenschaft. Es wurde getuschelt und auf ihm mit Fingern gedeutet. Er biß sich in die Lippen vor Aezger und warf mit seinen funkelnden schwarzen Augen herausfordernde Blicke um sich. Als die Vorlesung zu Ende war, eilte er mit seinem Correpetitor, Herrn Schwab hinaus und wollte jeden Zusammenstoß mit seinen ungezogenen Collegien ausweichen, aber ein Rudel von 15 Dorfjungen eilte ihm nach, vertrat ihm den Weg und hänselte ihn: Hü, wie hat die Comedie gefallen? Was hat die Schidje dazu gesagt? Diego, welcher sich auf eine Attaque gefaßt und seinen Stockdegen mitgebracht hatte, zog vom Leder und hieb um sich: Auseinander, Ihr Lämmel rufend. Die Jün-

Zustimmung dazu geben wird, — da er den Szécsényer Rabbinatsitz für seinen Sohn quasi Gaon in Salgo-Tarján bestimmte oder erspante! Der gerechte Richter, richte unter ihnen.
Adieu!

E m e s.

Wochenschronik.

De s t e r r. - u n g a r. M o n a r c h i e.

* * * Unser Kultus-Ministerium erließ eine Verordnung an die jüd. Gemeinden; daß jede Gemeinde nach ihrem Bekenntniß zu zeichnen hat und zwar entweder „isr. Kongregalkultusgemeinde“ oder „isr. Kultusgem.“ oder „orthodox. Kultusgemeinde“ oder schließlich „autonome, orthodoxe Kultusgemeinde.“ Soweit ist es mit dem „Goj ehad boorez“ gekommen!

* * * Wie wir hören, gibt es jetzt auch in Temesvár drei Gemeinden, da sich neuester Zeit auch eine „Schonre-
datschgemeinde“ dort erhoben hat.

* * * „Feldblumen. Naturfreunden liebevoll darge-
reicht von Gustav Regen“, betitelt sich ein kleines, nett ausgestattetes Bändchen Gedichte, das vor Kurzem hier erschienen ist. Der Verfasser, der sich hinter dem Pseudonym Regen verbirgt, ist ein wohlbekannter hiesiger Schulmann. Die Verse zeugen von einer hübschen Begabung. Sie sind glatt, ohne Holpern und Stolpern hinschießend, und wenn auch nicht immer vom Vorwurf allzugroßer Nüchternheit freizusprechen, doch überall skrupulös korrekt. Die Gedichte

sind voll menschenfreundlicher, freisinniger und patriotischer Anregungen, manche derselben plaidiren mit schönem lyrischen Schwung für Nächstenliebe, Duldung und Unterstützung des Volksunterrichtes und es durchweht sie alle ein Zug von naivem Idealismus, der in unserem prosaischen Zeitalter des Erwerbs doppelt wohlthnend ist. Wir können das Büchlein den spärlichen Freunden der Poesie bestens empfehlen. So schreibt ein hiesiges Blatt, wir unsererseits werden noch ausführlich auf diese Gedichtchen zu sprechen kommen.

* * * In S. A. Ujhely sollen die Orthodoxen Excesse begangen haben, weil mehrere, welche ein jüdisches Weib, das zum Katholicismus übertrat, insultirten (ein Korrespondent des „R. Naplo“ sagt, die Juden beabsichtigten eine Steuigung) (?) eingesperrt wurden.

* * * Von dem ebenso überaus fleißigen als gelehrten Bibliografen Dr. Zellinek erschien abermals eine 16 gr. 8 S. starke Brochüre unter dem Titel „Kuntz's hameforeich“, welche sämtliche Talmudcommentatoren vor der Zeit R. Nissim Gaon's bis zur Zeit des R. Bezalel Mischenaü erschienen, nebst einem kurzen Anhang, worin freisinnige Ansichten der Alten über Convertiten, die wieder zum Judenthum zurückkehren, mitgetheilt werden. Die Novellen sind an 200 und überaus sorgfältig und korrekt zusammengestellt.

R u m ä n i e n.

* * * Eine Depesche aus Jassy meldet, daß der Polizeichef von Baslui zwei fremde Juden, die aus ihrem Heimatsorte vertrieben und sich daselbst aufhielten, ohne jede Ver-

ger Sophers, größter Sorte, stoben heulend auseinander. Recht so, sagte Schwab leise zu ihm. Laut aber sprach er: Damit die frommen Kollegen uns nicht beim Herrn Oberrabbiner schwarz anmalen und verleumden, wollen wir so gleich selber zu ihm hinaufgehen und ihm von dem Vorfall in flagranti berichten. Schwab stand seiner umfassenden Kenntnisse der jüdischen Theologie sowohl, wie seiner anderweitigen Bildung und namentlich seines streng ascetischen Lebenswandels wegen beim Oberrabbiner in hoher Achtung, weshalb er es vermochte, denselben zu capacitiren, um den Jüngling von Ritsee, der ihm gleich zu Anfang Mißtrauen eingestößt, erstens das Theatergehen mit einem Christenmädchen und zweitens das unerhörte, bewaffnet nach der Jeschiwa zu kommen, zu verzeihen; doch betheuerte er feierlich, daß, sollte er sich zum dritten Male eine sittliche Ausschreitung zu Schulden kommen lassen oder gegen die Vorschriften der Jeschiwa verstoßen, so wird er mit Schande und Spott von der Jeschiwa, der heiligen Gemeinde von Preßburg ausgestoßen werden. Sein Vater mag ihn dann in eine Besserungs-Anstalt geben. Als Diego wieder diese fürchterlichen Worte hörte, konnte er nicht umhin zu erwidern: Dahin gehören Ihre rohen Dorfjungen und eilte davon. Sehen Sie, sagte der Oberrabbiner zu Schwab, der Mensch ist noch feck! Schwab erwiderte: Mein Jögling hat eine solche feine Bildung genossen und ist bei seiner Jugend in den talmudischen Studien so weit vorgeschritten, daß er wohl eine besondere Aufmerksamkeit verdiene. Alles Wissen ist nutzlos, fiel ihm der erzürnte Oberrabbiner in's Wort, wenn der Junge nicht in Zucht und Ordnung gehalten werden kann;

ich biete Ihnen auf, ihn strenge zu beaufsichtigen und mache Sie für seine Handlungen verantwortlich. Schwab hätte gerne etwas erwiedert, aber er zog es vor, zu schweigen, indem er wußte, daß hier Widerspruch nicht geduldet wird. Er ergriff, dem Beispiele Diego's folgend, hastig die Schnalle und empfahl sich. Beide kamen sie verstimmt nach Hause, machten sich an ihre Studien und lernten fleißig. Diego bewarb sich um Lectionen und bekam deren vier, die ihm zwei Dukaten, gerade so viel einbrachten, als er dem Correpetitor bezahlte. Schwab erfuhr mit Staunen, daß sein Jögling einem der reichsten Häuser der Monarchie angehörte und daß er Baron sei. Es mochten 10 Tage verstrichen sein, als Diego an einem Samstag von Irma einen Brief erhielt, worin sie ihm anzeigte, daß sie den nächsten Tag Sonntag 10 Uhr Vormittag im Krönungsdome zu St. Martin in einem Oratorium von Beethoven, vom Preßburger Kirchenmusikverein aufgeführt, mitwirken werde. Sie lade ihn ein der Messe beizuwohnen. Siego war darüber sehr erfreut, seine liebe Jugendfreundin in einem ehrenvollen Berufe mitwirken zu sehen und überhaupt ihre so vielfach gerühmte Glockenstimme zu hören. Doch stiegen in ihm Bedenken auf, wegen seiner Stellung zur Jeschiwa. Schwab durfte davon nichts erfahren, und er konnte es ihm um so leichter verschweigen, als er heute Sabbath feierte, daher nicht zu ihm kam, und morgen werde er früher weggehen, bevor er zur Correpetitionsstunde kommen wird. Nachdem er die Messe unter keinen Umständen versäumen wollte, so mußte er es vor aller Welt verschweigen, daß er dahin gehe.

(Fortsetzung folgt.)

anlassung gewaltsam in's Polizeibureau schleppen und in seiner „hoben“ Gegenwart mit Stockschlägen traktiren ließ, bis sie halbtodt in's Krankenhaus transportirt werden mußten. Quousque tandem?

Deutschland.

* * In Friedheim (Prov. Bosen) behauptete ein Pastor in einer Predigt zum Geburtstag des deutschen Kaisers, daß diejenigen, die nicht an Christus und die heilige Dreieinigkeit glauben, können keine Liebe zum Könige haben.

Rußland.

* * Wie „Hasefirab“ meldet, wurde unser Glaubensgenosse, Herr Abraham Schmerl Grülisches, Mitglied der Akademie, über Antrag des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Protektors der Akademie, vom Finanzminister zum Direktor des kaiserlichen Münzamtes ernannt.

Literarisches.

A héber nyelv elemei tankönyve
irta Dr. BALLAGI MÓR.
második átdolgozott kiadását eszközölte Dr. Goldzieher I.

Schon diese Firma allein würde uns jeder Kritik über dieses Buch entheben, da jeder einzelne dieser beiden klangvollen Namen auf dem Gebiete der semitischen Sprachkunde überhaupt, wie der Hebräischen insbesondere, schon Bürge genug ist, daß das Buch ein wirklich Gutes und höchst Brauchbares ist. Aber gerade, weil man denken könnte, daß solche Meister nur an Großkünstlerisches gehen und nur Meisterwerke für Kunstverständige schaffen, halten wir es nöthig zu sagen, daß dieses Buch als Lehrmittel gerade für Volksschulen und Volksschullehrer von bestpraktischem Werthe ist. Und um zu zeigen, wie gründlich und in's Kleinlichste eingehend der Verfasser in dem Gegenstand ist, heben wir gleich hervor, daß er es gleich anfangs nicht anzumerken vergißt, daß der Hebr. die Buchstaben **ק** und **כ** zusammen zu schreiben pflegt, daß er statt des Tetragram. bloß zwei **יהוה** stellt, erwähnt der literae dilatabiles, der Art, wie der Hebr. in Kürze die laufende Jahreszahl ausdrückt u. s. f. ohne auch nur eines Tipfelchens auf dem „i“ zu vergessen.

In der Leseweise befließigt sich der Verfasser einer außerordentlichen Correctheit und sind nebst der geläufigen Benennungen auch die termini technici in lateinischer Sprache inter parenthesin gegeben.

Nach jeder Lection sind vorzügliche Uebungen, die zum Theil der Bibel entnommen, gegeben, welche das Gelehrte so gleich veranschaulichen und verwertben.

Da dem Verfasser wie zu sagen überflüssig, das ganze semitische Sprachgebiet zur Verfügung steht, so versteht es sich von selbst, daß derselbe nicht ermangelt, dort wo es zum bessern Verständniß nöthig, auch dasselbe zur Erläuterung mancher Sonderlichkeit im Hebr. herüber holt.

Dieses Lehrbuch also, welches nebst der Chrestomatie 260 große Octavseiten stark und ebenso schön als correct ausgestattet ist, kostet bloß 2 fl., mögen unsere Lehrer, denen die Vervollkommnung ihrer eigenen hebr. Sprachkenntnisse, wie die ihrer Schüler am Herzen liegt, nicht anstehen, sich dasselbe anzuschaffen, da dasselbe obendrein entgegengeden

und anderer Werke ähnlicher Meister noch den Vorzug der Klarheit und der sublimsten Einfachheit besitzt.

Dr. Baf.

Auch ein Wort über Eheverbindungen bei den Juden.

(Fortsetzung.)

Der gelehrte Oberrabbiner Löw suchte im V. Ch. a. a. D. die Unhaltbarkeit dieser vulgären Kauftheorie zu beweisen, indem er unter anderem sagt: daß es Ausnahmen von der angeblichen Regel gab, räumen die Freunde dieser Doktrin selbst ein. Als solche Ausnahmen nennen sie Abraham und Sarah, Jsaak und Rebekka, Dtniel und Kaleb's Tochter Ascha, David und Saul's Tochter Michä, Salomo und die ägyptische Prinzessin. Manche dieser Frauen, wie Ascha und Pharao's Tochter brachten sogar aus ihrem väterlichen Hause ein Heirathsgut mit in die Ehe. Dies sollen indeß Ausnahmen sein, während Jakob's Dienst um Lea und Rachel als der Regel entsprechend dargestellt wird! Allein die biblische Erzählung legt ja den beiden Töchtern Laban's die Worte in den Mund: Haben wir denn noch Theil und Erbe in unseres Vaters Hause? Waren wir nicht als Fremde von ihm geachtet, da er uns doch verkauft hat. (I. B. M. 31, 14). Diese Klage beweist klar genug, daß die Töchter gewöhnlich nicht im Wege des Kaufes und Verkaufes an den Mann gebracht wurden. Diese Ansicht scheint übrigens nicht neu zu sein, denn schon Michaelis sagt a. a. D.: „Nicht alle Frauen wurden gekauft und es scheint, daß diejenigen, die ohne Kaufgeld ausgegeben wurden, auch mehrere Rechte im Hause hatten. Wenigstens beklagen Laban's Töchter sich darüber, daß ihr Vater sie verkauft habe. (I. B. M. 31, 14) und doch scheint es nach der Geschichte ihres Ehestandes eben nicht, daß sie Lust gehabt haben mochten, unverheirathet zu bleiben. Ihre Klage setzt also zum voraus, daß auch eine andere Art der Verheirathung ohne Verkauf bekannt war.

Abgesehen von all' dem, beweist schon die biblische Erzählung von der Schöpfung des ersten Weibes zur Genüge, daß das Weib nicht als Sklavin, sondern als treue Lebensgefährtin, als rathender und mahrender Schutzengel dem Manne an die Seite gegeben wurde. Es ist nicht gut, so sprach Gott, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine treue Lebensgefährtin geben, damit er einerseits eine Erleichterung von der schweren Bürde des Lebens finde, indem sie ihm tragen hilft, ihm Trost und Beruhigung einflöße, wenn das Leben ihm tausend Widerwärtigkeiten, tausend Leiden und Sorgen bereitet, andererseits aber sein Freudengenuß um so süßer werde, als eine theilnehmende Lebensgefährtin ihn mitgenießt, sein Lebensanmuth um so entzückender werde, als ein gleichfühlendes Herz sich dessen miterfreut. Jeder Unbefangene wird daher aus den angeführten Worten der heiligen Schrift **לֹא טוֹב הָיִיתָ הָאָדָם** klar und deutlich entnehmen können, daß der Allgütige in seinem väterlichen Wohlwollen, in seiner väterlichen Fürsorge für das ewige und zeitliche Heil seiner Menschenkinder es wünscht, daß der Mensch sich einem treuen Wesen anschließe um mit ihm nicht nur Hand in Hand, sondern herzlich und seelenverknüpft die wechselvolle Wandererschaft, die tausendgestaltige Reise des Erdenlebens machen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

INSERATE.

Eine Druckerei im Betriebe

mit zwei Zeitschriften ist billig zu verkaufen. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Links u. Co. Wechselst., Universitätsgasse.

Allgemeine ung.

Munizipalkreditanstalt.

Die

Allg. ung. Munizipal-Kredit-Anstalt

wird am 30. April 1877, Vormittags 11 Uhr, in Budapest, VI. Bez., Radialstraße Nr. 39, in ihren eigenen Lokalitäten ihre

ordentl. Generalversammlung

abhalten, zu welcher die P. T. Herren Aktionäre hiemit höflich eingeladen werden.

Die Verhandlungsgegenstände der Generalversammlung sind folgende:

1. Vorlage des Berichtes der Direktion und des Aufsichtsrathes.
2. Prüfung der Rechnungen des abgelaufenen Geschäftsjahres und Festsetzung der Bilanz.
3. Ertheilung des Absolutariums für die Direktion und den Aufsichtsrath.
4. Mit Rücksicht darauf, daß das Institut laut Jahresrechnung und Bilanz die Hälfte des eingezahlten Aktienkapitals verloren hat: Beschlussfassung im Sinne des Art. 187 des Handelsgesetzes, ob das Institut fortbestehen oder aufgelöst werden soll.
5. Im Falle der Auflösung: Beschlussfassung über Liquidation, Wahl der Liquidatoren, Festsetzung der Bezüge derselben, Bestimmungen über die Zeichnung der Liquidationsfirma und Festsetzung der Modalitäten der Liquidation.
6. Beschlussfassung über ein bei der Direktion eingelangtes Offert auf sämtliche Aktiven und Passiven des Institutes.
7. Wahl des Aufsichtsrathes und Festsetzung der Bezüge derselben.

Diejenigen P. T. Aktionäre welche bei dieser Generalversammlung ihre Rechte auszuüben wünschen, haben im Sinne des §. 17 der Statuten ihre Aktien vom 14. April bis inklusive 23. April d. J. bei der Kasse der Anstalt Budapest, (VI., Radialstraße Nr. 39) oder in Wien bei der Franco-österreichischen Bank (I., Döbngasse während der Vormittagsstunden von 9—12 Uhr gegen Empfang des Depotscheines und der Eintrittslegitimation zu deponieren.

Die zur Vorlage gelangende und durch den Aufsichtsrath geprüfte Bilanz, der Bericht der Direktion werden im Wege des Druckes veröffentlicht, und können vom 22. April d. J. ab, durch die Herren Aktionäre bei den betreffenden Deponirungsstellen in Empfang genommen werden.

Budapest, am 13. April 1877.

Die Direktion

der

Allg. ung. Munizipal-Kredit-Anstalt.

ADOLF HAMBURGER in Budapest

Seidenwaren u. Samte
Damen-Kleiderstoffe
Herrn-Modetuchstoffe
Leinenwaren und Wäsche
Spitzen-Verfärb- u. Möbelstoffe
Kleider schneller angefertigt
Mieder
Plaid's und Umhäng-Tücher
Muster gratis u. franco überallhin.
Bestellungen werden prompt effectuirt
ALLES schönst und billigst
Kronprinzgasse 8, Ecke der Trödlergasse.

Billigste Einkaufsquelle

für Grabmonumente und hebräische Bücher ספרים.



Mein neueröffnetes, reichsortirtes Lager von Grabmonumenten und hebr. Büchern ספרים מוכר ספרים empfehle ich dem p. t. Publikum als das billigste dieser Art. In direkter Verbindung mit den betreffenden Fabrikanten stehend, bin ich in der angenehmen Lage, dem p. t. Publikum mit allen in dieses Fach schlagenden Artikeln billigst und

promptest zu dienen. — Garantie für eine korrekte Inschrift und echter Vergeltung.

Josef Rosenbaum

Grabsteinhandlung und ספרים מוכר ספרים Budapest, Landstraße Karlstafelne.

Petrik Géza

Budapesten, IV., Károly utca

megjelent és kapható.

A HÉBER NYELV ELEMITANKÖNYVE.

Irta Dr. Ballagi Mór.

Második, átdolgozott kiadását eszközölte:

Dr. Goldzieher Ignác.

Pest, 1872. N. 8-rétü 17. iv. diszes kiállításban.

Ára 2 frt.